



Linguistik-Server Essen

Jan-Hendrik Leerkamp:

Die österreichische Varietät der deutschen Sprache

© Redaktion LINSE (Linguistik-Server Essen); Erscheinungsjahr: 2003

Universität GH Essen, Fachbereich 3, FuB 6

Universitätsstraße 12, D-45117 Essen | <http://www.linse.uni-essen.de>

Alle Rechte vorbehalten. Vervielfältigung, Übersetzung, Mikroverfilmung und die
Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen ist nur mit ausdrückli-
cher Genehmigung der Redaktion gestattet.

Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung.....	2
2.	Die geschichtliche Entwicklung des österreichischen Deutsch.....	2
3.	Der Begriff der nationalen Varietät.....	4
4.	Das österreichische Deutsch in der Diskussion	9
5.	Grammatische und pragmatische Differenzen sowie Wortschatzunterschiede zwischen der binnendeutschen und der österreichischen Varietät der deutschen Sprache	12
5.1	Grammatikalische Differenzen	12
5.1.1	Substantiv.....	13
5.1.2	<i>Das Verb</i>	16
5.1.3	<i>Das Adjektiv</i>	18
5.1.4	<i>Die Indeklinabilia</i>	18
5.2	Pragmatische Merkmale des Österreichischen Deutsch.....	19
5.3	Wortschatzunterschiede.....	20
5.3.1	<i>Bedeutungsunterschiede von Wortgruppen</i>	20
5.3.2	<i>Wörter mit unterschiedlichem Bedeutungsumfang</i>	21
5.3.3	<i>Unterschiedliche Wortbildungsmuster</i>	21
5.3.4	<i>Fremdwörter</i>	22
5.3.5	<i>Wortschatzbereiche</i>	23
5.3.6	<i>Der westösterreichische Sonderwortschatz</i>	25
6.	Bewertung.....	25
	Literaturverzeichnis	27
	Monographien	27
	Wörterbücher.....	27
	Aufsätze	27
	Internet	28

1. Einleitung

Die deutsche Sprache gilt nicht nur in der Bundesrepublik Deutschland, sondern auch in Österreich, der Schweiz sowie in Liechtenstein als Staatssprache. Darüber hinaus besitzt sie als Minderheitensprache öffentliche Gültigkeit in Teilen von Italien (Südtirol) und Belgien (Ostbelgien). Ebenso wird sie in gewissen Lebensbereichen in Luxemburg, in Frankreich (Elsaß, Lothringen) sowie von Minderheiten in einigen osteuropäischen Staaten, besonders in Ungarn, Rumänien und dem ehemaligen Staatsgebiet der Sowjetunion verwendet.¹

Das Interesse der vorliegenden Arbeit liegt in der Ausprägung der deutschen Sprache in Österreich. Sie untersucht die schriftlichen Erscheinungsformen des Wortschatzes und der Grammatik im Vergleich zum Binnendeutschen und setzt sich mit der Frage der Gültigkeit dieser Ausdrücke auseinander. Sie hinterfragt folglich, ob diese Erscheinungsformen als fehlerhaft anzusehen sind oder ob die Gesamtheit der in Österreich gebräuchlichen Erscheinungsformen, die vom Binnendeutschen abweichen, als Varietät der deutschen Sprache zu bezeichnen ist. Die Arbeit setzt sich auch mit Positionen auseinander, welche die Sprache des Österreicherers als so weit verselbstständigt ansehen, dass man diese "auch als 'Österreichisch' benennen"² könnte.

Diese Überlegungen beziehen sich allerdings nur auf die Schriftsprache und ihre mündliche Realisierung als Standardsprache, da die mündlich gebrauchten Sprachschichten der Umgangssprache und des Dialekts eine Vielfalt regionaler und lokaler Differenzierungen aufweisen.³

2. Die geschichtliche Entwicklung des österreichischen Deutsch

Anfang des 6. Jahrhunderts bildet sich aus verschiedenen germanischen Gruppen der Volksverband der Baiern. Während die Alemannen in die westlichen Alpengebiete der heutigen Schweiz und Vorarlbergs eindringen, stoßen die Baiern in den östlichen Bereich des heutigen Staates Österreich sowie nach Osten in den Donaauraum östlich der Enns vor.

Im Mittelalter entstehen jene raumgebundenen sprachlichen Grundlagen, auf denen in Weiterentwicklung die Dialekte der Gegenwart beruhen. Der Siedlungsraum der Baiern erstreckt sich nicht nur auf die heutigen östlichen Gebiete Österreichs, sondern auch auf das heutige Bundesland Bayern. Im Mittelalter werden daher gemeinsame sprachliche Grundlagen zwischen der im heutigen Bundesland Bayern wohnenden Bevölkerung und den in den heutigen östlichen

¹ vgl. Wiesinger: Die deutsche Sprache in Österreich. In: Wiesinger (1988): Das österreichische Deutsch, S.9

² ebd., S.10

³ vgl. ebd., S.9

Gebieten Österreichs lebenden Menschen geschaffen. Die sprachliche Eigenentwicklung in Österreich setzt erst allmählich im 12. Jahrhundert ein. Eine deutliche Trennung findet schließlich im 18. Jahrhundert statt. Daher dürfen "eventuell Geängstigte [...] getrost sein: außer den Vorarlbergern sind die Österreicher in ihren sprachlichen, vor allem dialektalen Grundlagen zwar Baiern, jedoch keine Bayern."⁴

Zunächst entwickeln sich im 14. und 15. Jahrhundert auf der Grundlage der dialektalen Differenzierungen des Deutschen regionale frühneuhochdeutsche Schreibweisen. Eine solche stellt auch die bairisch-österreichische Schreibweise dar.

Die auf Luther zurückgehende neuhochdeutsche Schreibweise, die sich an der ostmitteldeutschen meißnisch-obersächsischen Schreibweise orientiert, kann die traditionellen Schreibgewohnheiten nicht verdrängen, auch wenn ab dem 17. Jahrhundert einige Eigenheiten in Österreich zurücktreten und eine gewisse Annäherung zu beobachten ist. Die Aufnahme der im mittel- und norddeutschen Raum etablierten und weiterentwickelten Schriftsprache ostmitteldeutscher Prägung erfolgt in Österreich erst um 1750 unter Kaiserin Maria Theresia. Geistig führende Kräfte sowie literarisch interessierte Persönlichkeiten folgen den poetologischen und sprachlichen Richtlinien, die Gottsched als Haupt der literarischen Aufklärung ausgibt. Der Gedanke, Fortschritt und neues Gedankengut seien nur durch die Verwendung einer korrekten Sprache auszudrücken, fördert die Aufnahme der dafür als geeignet erachteten Schriftsprache ostmitteldeutsch-meißnischer Prägung. Auch in der Schule soll dieser Gedanke durchgesetzt werden. So beauftragt Maria Theresia 1774 den schlesischen Augustinerabt von Felbiger, eine allgemeine Schulreform durchzuführen. Daraufhin werden der Deutschunterricht intensiviert und das Ziel formuliert, "orthographisch richtig zu schreiben und sich angemessen schriftlich auszudrücken."⁵ In den folgenden Jahren strebt man zunehmend einen von Regionalismen gereinigten, allgemeinen deutschen Wortgebrauch an. Nachdem 1807/08 Gottscheds GRAMMATISCH-KRITISCHES WÖRTERBUCH in der 2. Auflage erscheint, entstehen unter Zugrundelegung seines Werkes Konkordanzlisten mit österreichischen Ausdrücken, die als falsch gekennzeichnet werden und denen die als richtig markierten deutschen Ausdrücke entgegengestellt werden.

Nach dem Rückzug Österreichs aus der gesamtdeutschen Politik und der Bildung der österreichisch-ungarischen Doppelmonarchie im Jahre 1866 gelten nicht mehr die norddeutschen Provinzen, sondern die "dialektfreien deutschen Enklaven im eigenen Land wie Prag in tschechischer und Laibach in slowenischer Umgebung"⁶ als Vorbild für den um ein dialektfreies Deutsch bemühten Adel. Die Eigenständigkeit des österreichischen Deutsch wird deutlich. Es kennzeichnet sich durch oberdeutsch-bairische Grundlagen in Wortschatz und Grammatik und wird angereichert durch Lehnwörter aus dem Slawischen, Romanischen und dem Magyarischen.

⁴ ebd., S.12

⁵ ebd., S. 15

⁶ ebd., S. 16

Nachdem 1876 auf der Berliner Orthographenkonzferenz keine Einigung über eine einheitliche gesamtdeutsche Orthographie erzielt werden kann, kodifiziert Österreich 1879 die in Österreich üblichen schriftsprachlichen Gewohnheiten als **REGELN UND WÖRTERVERZEICHNIS FÜR DIE DEUTSCHE RECHTSCHREIBUNG**.⁷ Damit werden insbesondere die gegenüber den nord- und mitteldeutschen Ländern abweichenden Formen des Wortschatzes schriftlich festgehalten.

Nach dem 2. Weltkrieg entwickelt sich mit der Wiederherstellung der staatlichen Souveränität ein Nationalbewusstsein, "bei dem die Sprache eine wesentliche Rolle spielt."⁸ Versuchen antideutsche Kräfte in der Folge, unter starker Einbeziehung verschriftsprachlicher Dialektismen eine selbstständige Sprache mit dem Namen 'Österreichisch' zu schaffen, so stellt sich dem aber nicht nur die österreichische Regierung entgegen, wie stellvertretend der damalige Bundeskanzler Figl mit der Feststellung betont, dass "die Nation 'österreichisch', aber ihre Muttersprache 'deutsch' sei"⁹. Auch ein 1950 versandter Probebogen für ein dialektangereichertes ÖSTERREICHISCHES WÖRTERBUCH stößt in der Bevölkerung auf Widerstand. Das 1951 erstmals erschienene ÖSTERREICHISCHE WÖRTERBUCH¹⁰ enthält schließlich sowohl die schriftsprachlichen als auch die besonders gekennzeichneten gehobenen umgangssprachlichen Ausdrücke, die vom Binnendeutschen abweichen.

3. Der Begriff der nationalen Varietät

"Bis zu den frühen 80er Jahren"¹¹ des 20. Jahrhunderts wurde die deutsche Sprache als monozentrisch angesehen. Wenngleich die Existenz sprachlicher Besonderheiten innerhalb des deutschen Sprachraums nicht verkannt wurde, galten diese Besonderheiten doch nicht selten als fehlerhafte Abweichungen von der Norm, die sich am nord- und mitteldeutschen Sprachgebrauch orientierte.

Diese Ansicht wurde in entscheidender Weise durch den australischen Germanisten Michael Clyne durchbrochen, der dem monozentrischen Konzept mit nur einer Norm eine plurizentrische Auffassung gegenüberstellt, nach der die deutsche Sprache mehrere gleichberechtigte nationale Varietäten besitzt.¹² Demnach verfügt die deutsche Sprache über drei nationale Varietäten, die der

⁷ vgl. ebd., S. 16

⁸ ebd., S. 17

⁹ ebd., S. 17

¹⁰ Österreichisches Wörterbuch (1951). Herausgegeben im Auftrag des Bundesministeriums für Unterricht. Wien: Österreichischer Bundesverlag für Unterricht, Wissenschaft und Kunst

¹¹ Schrodts: Nationale Varianten, areale Unterschiede und der "Substandard": An den Quellen des österreichischen Deutsch. In: Muhr/Schrodts: Österreichisches Deutsch und andere nationale Varietäten plurizentrischer Sprachen in Europa, S. 12

¹² vgl. Wiesinger: Das österreichische Deutsch in der Diskussion. In: Muhr/Schrodts/Wiesinger (1995): Österreichisches Deutsch, S. 60 mit Verweis auf Clyne, Michael (1984): Language and Society in the German Speaking Countries. Cambridge: Cambridge University Press

Verbreitung entsprechend als österreichische, schweizerische sowie binnendeutsche Varietät bezeichnet werden.¹³ Eine Nation, die über eine eigene Varietät einer Sprache verfügt, wird als nationales Zentrum einer Sprache bezeichnet.¹⁴

Diese Ansicht setzt voraus, dass man die eigenen Sprachformen nicht für allgemeingültig hält, sondern diejenigen Sprachformen, die in anderen Nationen als standardsprachlich gelten, respektiert.¹⁵ Als standardsprachlich gelten diese Sprachformen, wenn sie "kodifiziert [sind]. Dies bedeutet, dass ihre Formen in einem 'Sprachkodex' niedergeschrieben sind, in Wörterbüchern, Grammatiken und dergleichen."¹⁶ Daher werden sie auch an Schulen, in Behörden sowie in der öffentlichen Kommunikation verwendet. Sie stellen somit einen Gegensatz dar zu den nicht kodifizierten Sprachformen, den Nonstandardvarietäten, zu denen insbesondere die Dialekte gehören. Diese sind regional begrenzt und werden nur in der nicht öffentlichen Kommunikation gesprochen.

Jeder Österreicher gebraucht "je nach Herkunft, Alter, Geschlecht, Stand, Bildung, Gesprächspartner und Situation unterschiedliche Formen der gesprochenen und geschriebenen deutschen Sprache."¹⁷ Welche Sprachformen in den jeweiligen Situationen gewählt werden, wird von gesellschaftlichen Konventionen bestimmt. Wiesinger beschreibt zur Darstellung dieser Sprachformen ein vierstufiges Modell.¹⁸ Dabei stehen sich die Schriftsprache mit ihrer mündlichen Realisierung als Standardsprache, welche volkstümlich als Hochdeutsch bezeichnet wird, sowie die normalerweise nur mündlich gebrauchten Dialekte bzw. Mundarten gegenüber. Als Basisdialekt bezeichnet er die "örtlichen bis kleinräumigen Sprachformen [...], die heute als Landdialekt von der alteingesessenen traditionellen Dorfbevölkerung [...] im alltäglichen Gespräch untereinander und mit jüngeren Familienangehörigen"¹⁹ gebraucht werden. In Städten entspricht diesem der Stadtdialekt, der von den unteren und mittleren sozialen Schichten gesprochen wird. Die jüngere Schicht der Landbevölkerung spricht hingegen den Verkehrsdialekt, der aufgrund der

¹³ vgl. Ammon (1995): Die deutsche Sprache in Deutschland, Österreich und der Schweiz, S. 64

¹⁴ vgl. ebd., S. 95

¹⁵ Die Verfasser des Österreichischen Wörterbuches unterstützen diesen Gedanken im Vorwort und betonen, dass "Österreicher [...] eine Reihe von Ausdrücken [verwenden], die nicht weniger richtig, gut und schön sind als anderswo gebrauchte. Sie wurden naturgemäß im Wörterbuch bevorzugt, wogegen etwa nur in Norddeutschland übliche gar nicht berücksichtigt wurden. Es ist aber auch Tatsache, dass wir in der besten Sprache der Gebildeten unseres Landes Wörter anders betonen, anders aussprechen, Hauptwörter mit einem anderen Artikel oder einer anderen Mehrzahlform, Zeitwörter mit einem anderen Hilfszeitwort verwenden und vieles andere mehr, als dies außerhalb Österreichs üblich ist. In solchen Fällen wurden die bei uns gebräuchlichen, allgemein als gut und richtig empfundenen Formen ins Wörterbuch aufgenommen"; vgl. Österreichisches Wörterbuch (1951). Hrsg. im Auftrag des Bundesministeriums für Umwelt, S. 6, zitiert nach: Retti (1999): Austriazismen in Wörterbüchern, S. 16f

¹⁶ Ammon (1995): Die deutsche Sprache in Deutschland, Österreich und der Schweiz., S. 3

¹⁷ Wiesinger: Die deutsche Sprache in Österreich. In: Wiesinger (1988): Das österreichische Deutsch, S. 18

¹⁸ ebd., S. 18ff.

¹⁹ ebd., S. 19

wirtschaftlichen und verkehrstechnischen Verflechtungen zwischen Stadt und Land ein modernes, stadtbestimmtes Gepräge aufweist und somit zur Überwindung der sprachlichen Unterschiede zwischen Stadt und Land beiträgt. Die Angehörigen der höheren Sozialschichten, so beispielsweise Bankangestellte, sprechen zumeist die Umgangssprache. Diese kennzeichnet dialektale Eigenschaften und besitzt daher aufgrund ihrer im Vergleich zu den bisher genannten Sprachschichten schriftsprachennäheren Formen vermittelnde Funktion zwischen dem Dialekt und der Schriftsprache. Die Standardsprache stellt schließlich die regionale Umsetzung der Schriftsprache dar. Sie wird unter anderem von Rundfunk- und Fernsehsprechern gebraucht.

Nach Wiesinger trifft man die dargestellten Sprachschichten, dargestellt an einem Beispielsatz, im Gebiet nördlich von Wien an. Das Ereignis des abendlichen Eintreffens des Bruders wird im Basisdialekt durch die Worte *Heint af d'Nocht kimmt mei Bruider hoam* ausgedrückt. Sprecher des Verkehrsdialektes kündigen das Ereignis durch die Worte *Heit auf d'Nocht kummt mei Bruader ham an*. In der Umgangssprache zeigt sich durch die Verwendung der Ausdrücke *Heit ab'nd kommt mei Bruder z'Haus* eine wesentliche Annäherung an die Schriftsprache, die letztendlich in der Standardsprache mit den Worten *Heut ab'nd kommt mein Bruder nach Haus* umgesetzt wird.

Nach einer 1984/85 durchgeführten Umfrage der Universität Wien bezeichnen sich in Österreich 78% als Dialektsprecher, während dies 22% verneinen. Jeweils 49% der Sprecher geben ihre Alltagssprache als Dialekt sowie als Umgangssprache an. Lediglich 2% bezeichnen sich als Sprecher der Standardsprache.²⁰

Die als Austriazismen bezeichneten Sprachformen, die in Österreich als standardsprachlich gelten und vom binnendeutschen Sprachgebrauch abweichen, werden durch das ÖSTERREICHISCHE WÖRTERBUCH kodifiziert. Dieses ist als lexikographisches Nachschlagewerk für die österreichischen Schulen verbindlich. Die darin festgehaltenen Austriazismen sowie die Markierung von in Österreich ungebräuchlichen Ausdrücken der Standardsprache in Deutschland besonders mittel- und norddeutscher Herkunft belegen, dass "die deutsche Sprache in Österreich eine eigene Varietät bildet."²¹

Die Antwort auf die Frage, warum die verschiedenen Standardvarietäten zur selben Sprache gehören, ergibt sich durch die Bestimmung der linguistischen Ähnlichkeit. Diese wird durch den Vergleich des Phonemsystems, der Lexik, der Grammatik sowie der Pragmatik ermittelt. Sind bei einer Gegenüberstellung zweier sinngleicher, möglichst übereinstimmender Texte die Mehrzahl der

²⁰ vgl. ebd., S. 21

²¹ Wiesinger: Das österreichische Deutsch in der Diskussion. In: Muhr/Schrodt/Wiesinger: (1995): Österreichisches Deutsch, S. 59

Wörter identisch, zeugt dies von einer großen linguistischen Ähnlichkeit, wodurch der Erweis erbracht ist, dass die beiden Varietäten zur selben Sprache gehören.²²

Die verschiedenen Varietäten sind also durch ihre spezifischen Varianten gekennzeichnet. Unter einer Variante versteht Ammon eine einzelne Einheit, unter einer Varietät jedoch das System. So wird die Frucht, welche die binnendeutsche Varietät als Aprikose bezeichnet, in der österreichischen Varietät als *Marille* benannt.²³

Als nationale Varianten bezeichnet man Sprachformen, "die Bestandteil der Standardvarietät mindestens einer Nation, aber nicht der Standardvarietät aller Nationen der betreffenden Sprachgemeinschaft sind. Sie müssen zudem Entsprechungen in den übrigen Standardvarietäten der betreffenden Sprachgemeinschaft haben. [...] [Diese Definition] schließt jedoch nicht aus, dass die nationalen Varianten auch in anderen oder sogar in allen Nationen der betreffenden Sprachgemeinschaft verwendet werden. Sie dürfen nur nicht in allen Staaten Bestandteil der Standardvarietät sein, sondern müssen dann in mindestens einer dieser Nationen nonstandardsprachlich sein."²⁴

Die Anzahl der nationalen Varianten ist allerdings im Vergleich zur absoluten Anzahl der sprachlichen Einheiten gering, da es zahlreiche konstante sprachliche Einheiten gibt, aus denen sich gar keine Auswahl treffen lässt. Außerdem wählen die unterschiedlichen Varietäten aus manchen Variablen die gleiche Variante aus. Dies begründet die geringe Zahl der als Austriazismen bezeichneten lexikalischen Varianten des österreichischen Deutsch von etwa 4000 Wörtern. Durch den Vergleich mit Dudens "Großem Wörterbuch", das über 200.000 Einträge verzeichnet, ergibt sich der prozentuale Anteil von etwa 2%.²⁵

Das Problem der Zuordnung der entsprechenden Sprachformen zur Standardvarietät des österreichischen Deutsch wird bei der Betrachtung der Verbreitung deutlich, denn als Austriazismen werden nicht nur Sprachformen angesehen, deren Verbreitungsgebiet sich mit dem Staatsgebiet deckt.

Als oberdeutsches Sprachgebiet grenzt sich Österreich gemeinsam mit weiten Teilen Süddeutschlands vom norddeutschen Sprachraum ab. Begründet durch die gemeinsame bairische Dialektprägung und –herkunft zeigen Bayern und Österreich viele Übereinstimmungen, von denen

²² vgl. Ammon (1995): Die deutsche Sprache in Deutschland, Österreich und der Schweiz, S. 6

²³ Die binnendeutschen Varianten werden in der Folge unterstrichen dargestellt beziehungsweise im Text als bdt. gekennzeichnet. Varianten des österreichischen Deutsch werden kursiv markiert. Sprachformen, die in Westösterreich gebraucht werden und somit einem Gegensatz zum Ostösterreichischen darstellen, werden unterstrichen und kursiv dargestellt. Wörter, die sowohl in Deutschland als auch in Österreich gebraucht werden, sind nicht in besonderer Form gekennzeichnet.

²⁴ Ammon (1995): Die deutsche Sprache in Deutschland, Österreich und der Schweiz, S. 70

²⁵ vgl. Wiesinger: Das österreichische Deutsch in der Diskussion. In: Muhr/Schrodt/Wiesinger (1995): Österreichisches Deutsch, S. 63

Maut, von binnendeutschen Sprechern als Wegzoll übersetzt, sowie *Kren*, dem binnendeutschen Sprecher als Meerrettich bekannt, als Beispiele dienen sollen.

Ammon, der den Versuch unternimmt, die österreichischen Varianten aufgrund ihres Verbreitungsgebietes zu typologisieren,²⁶ bezeichnet Varianten, deren Verbreitung nicht auf ein nationales Zentrum der entsprechenden Sprachgemeinschaft beschränkt ist, sondern auch in einem weiteren Sprachzentrum als standardsprachlich gilt, als unspezifische Austriazismen.

Das österreichische Deutsch kennt diesbezüglich nicht nur Varianten, die außer in Österreich auch in Süddeutschland verwendet werden, sondern zeigt auch Übereinstimmungen mit der Schweiz. So wird der Vorgang beim Fußball, einen Ball mit dem Kopf zu spielen, sowohl in Österreich als auch in der Schweiz als *köpfeln* bezeichnet. In Deutschland ist dieser Vorgang als köpfen bekannt. Varianten, die sowohl in Österreich als auch in einem weiteren nationalen Zentrum und außerdem in einem Teilgebiet des dritten Zentrums verwendet werden, bezeichnet Ammon hingegen als sehr unspezifische Austriazismen. So wird der Ausdruck *Staubzucker*, deren binnendeutsche Entsprechung Puderzucker lautet, sowohl in Österreich als auch in der Schweiz sowie in Süddeutschland verwendet.

"Die eigentlichen Austriazismen als bloß in Österreich geltende Bezeichnungen umfassen einerseits die amtssprachliche Terminologie der staatlichen Einrichtungen und Verwaltung, [...] und andererseits den Verkehrswortschatz, der sich zum Teil erst in den letzten Jahrzehnten allgemein durchgesetzt hat und Österreich von Bayern unterscheidet."²⁷ So wird lediglich in Österreich das Wort *Obers* anstatt des in Deutschland und der Schweiz verwendeten Ausdrucks Sahne verwendet.

Innerhalb Österreichs zeigt sich eine deutliche Teilung zwischen Ostösterreich, dem bairischen Dialektbereich, und Westösterreich, dem alemannischen Dialektbereich, der sich allerdings auf die westlichsten Bundesländer Tirol und Vorarlberg beschränkt.²⁸ Folglich kennt das österreichische Deutsch Varianten, die nicht im gesamten Bundesgebiet verbreitet sind. Ammon benennt diese Wörter als "Austriazismen einer Teilregion seines Zentrums"²⁹, womit er für die Gültigkeit der nur in Westösterreich verwendeten Ausdrücke plädiert. Als Beispiel kann der Fisch Zander angeführt werden, der sowohl im übrigen Bundesgebiet Österreichs³⁰ als auch in Deutschland und in der Schweiz diesen Namen trägt, aber in Westösterreich als Fogosch bezeichnet wird.

²⁶ vgl. Ammon (1995): Die deutsche Sprache in Deutschland, Österreich und der Schweiz, S. 147

²⁷ Wiesinger: Das österreichische Deutsch in der Diskussion. In: Muhr/Schrodt/Wiesinger (1995): Österreichisches Deutsch, S. 62

²⁸ Die Besonderheiten des Wortschatzes des Westösterreichischen gegenüber dem Ostösterreichischen sind in Kapitel 5.2.6 dargestellt

²⁹ Ammon (1995): Die deutsche Sprache in Deutschland, Österreich und der Schweiz, S. 147

³⁰ Als weiterer Name für den Fisch Zander ist im westlichen Gebiet Österreichs auch die Bezeichnung Schill geläufig

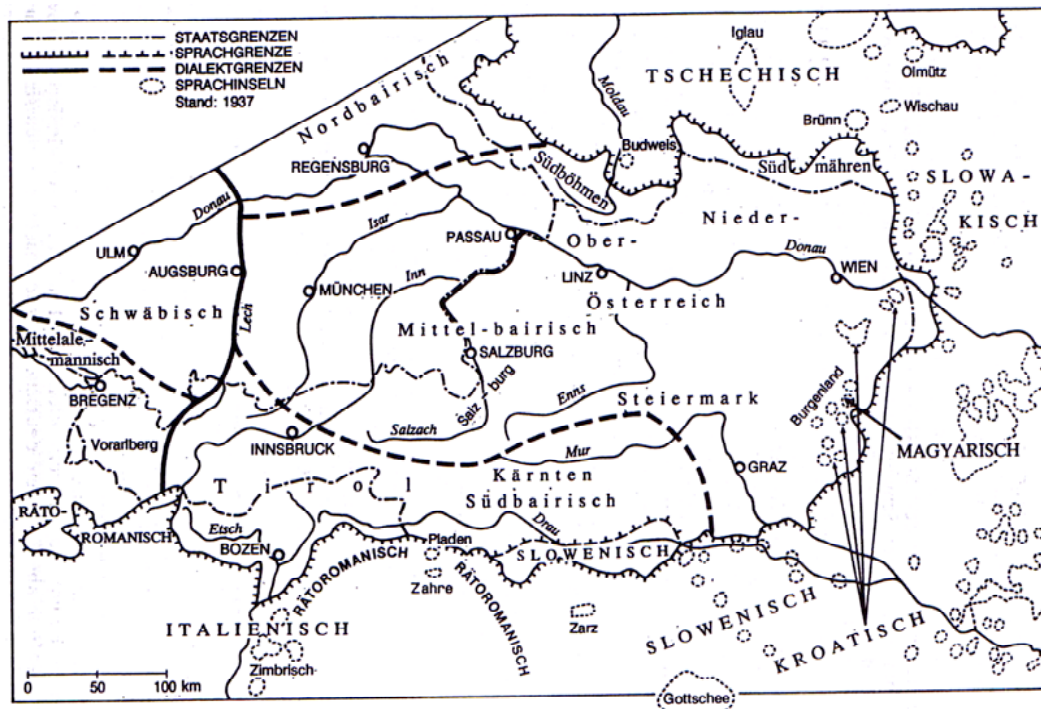


Abb.1: Sprach- und Dialektgrenzen in Österreich

Quelle: Wiesinger: Sprachkontaktraum Österreich. In: Germanistische Linguistik (1990). Kremer/Niebaum: Grenzdialekte, S.503

In manchen Fällen tendieren die Sprecher in Westösterreich zur Nutzung der binnendeutschen Variante. So wird insbesondere in Vorarlberg nicht die österreichische Variante *Paradeiser* genutzt, sondern die binnendeutsche Entsprechung Tomate verwendet. Um beide Formen standardsprachlich zu kodifizieren, schlägt Ammon die Bezeichnung "austauschbarer Austriazismus"³¹ vor.

Alle Wortgruppen werden, sofern ihr Gebrauch für Österreich charakteristisch ist, aus österreichischer Sicht als Austriazismen angesehen, obwohl ihre Gültigkeit teilweise über die Staatsgrenzen hinaus reicht beziehungsweise innerhalb des Staatsgebietes begrenzt ist.

4. Das österreichische Deutsch in der Diskussion

In der Forschung scheint die Existenz einer eigenständigen nationalen Varietät des österreichischen Deutsch mittlerweile weitestgehend anerkannt.³² Dennoch gibt es Vertreter, die der österreichischen Ausprägung der deutschen Sprache die Existenz als eigenständige Varietät absprechen wollen.³³

³¹ Ammon (1995): Die deutsche Sprache in Deutschland, Österreich und der Schweiz, S. 147

³² vgl. Retti (1999): Austriazismen in Wörterbüchern, S.15

³³ Einen Versuch, die unterschiedlichen Forschungspositionen einzuordnen, unternimmt Schrod, Richard: Nationale Varianten, areale Unterschiede und der "Substandard": An den Quellen des österreichischen Deutsch. In: Muhr / Schrod (1997): Österreichisches Deutsch und andere nationale Varietäten plurizentrischer Sprachen in Europa, S.12-40

Ein Argument, die Existenz einer eigenständigen nationalen Varietät abzulehnen, bietet die geringe Zahl der lexikalischen Austriazismen. Diese Darlegung wird durch den Verweis auf die auch innerhalb des Binnendeutschen vorhandenen Wortschatzunterschiede unterstützt.

Demgegenüber gibt es Vertreter, welche die staatliche Souveränität als ausreichendes Kriterium ansehen, um von einer eigenständigen Sprache sprechen zu können. Dafür müsse sich aber, so Wiesinger, erst ein eigenständiges, kohärentes Normensystem herausbilden, von dem jedoch bei der geringen Anzahl der kodifizierten lexikalischen Besonderheiten nicht gesprochen werden könne.³⁴

Scheuringer wehrt sich gegen Auffassungen, die dem österreichischen Deutsch Eigenständigkeit als nationale Varietät zusprechen sollen. Seine Einwände richten sich allerdings nicht gegen die geringe Zahl der spezifisch österreichischen Ausdrücke. Vielmehr ordnet er Ausdrücke, die nicht im gesamten Bundesgebiet verbreitet sind, als Regionalismen ein. Des Weiteren spricht er vielen Ausdrücken die Schriftsprachlichkeit ab und weist ihnen mündlichen beziehungsweise umgangssprachlichen Status zu. Diese Zuordnung verwendet er beispielsweise auch für den Ausdruck *Pickerl*, der einen Aufkleber oder die Prüfungsplakette für ein Fahrzeug bezeichnet. Statt dessen hebt er die gemeinsamen sprachlichen Erscheinungen zwischen Teilen Österreichs und Süddeutschlands sowie die sprachliche Heterogenität innerhalb Österreichs hervor. Diese Argumente veranlassen ihn schließlich, die sprachlichen Erscheinungsformen in Österreich nicht als eigenständige Variante des Deutschen oder gar als eigenständige Sprache anzusehen, sondern lediglich als Regionalismen.³⁵

Muhr hingegen greift Herders Definition einer Nation auf, die sich demnach als Einheit von Volk, Territorium, Sprache und Kultur kennzeichnet. Daher zielt er auf die Herausbildung einer eigenständigen Sprache Österreichisch und betont, die heimischen Sprachgewohnheiten würden von der außerhalb kodifizierten und geregelten Schriftsprache abweichen, so dass in weiten Bevölkerungskreisen Kommunikationshemmungen sowie sprachliche und soziale Minderwertigkeitsgefühle ausgelöst würden.³⁶ Unsicherheit und Nichtwissen über die Normen der eigenen Sprache sowie die Tendenz, entgegen dem Alltagsgebrauch die binnendeutschen Varianten den eigenen Formen vorzuziehen, da diese eher dem Dialekt beziehungsweise der Umgangssprache zugeordnet würden, seien für das negative Image des österreichischen Deutsch mitverantwortlich.

³⁴ vgl. Wiesinger: Das österreichische Deutsch in der Diskussion. In: Muhr/Schrodt/Wiesinger (1995): Österreichisches Deutsch, S. 64. Zitiert nach: Reiffenstein, Ingo (1983): Deutsch in Österreich. In: Tendenzen, Formen und Strukturen der deutschen Standardsprache nach 1945. Marburg: Verlag unbekannt, S.23

³⁵ vgl. Wiesinger: Das österreichische Deutsch in der Diskussion, S. 68; mit Verweis auf Scheuringer, Hermann: Wie heißt das auf Österreichisch ? Deutsch in Österreich und ein Wandkalender des Goethe-Instituts. In: Strani jezici 23/1, 1994, Zagreb, S. 35-44

³⁶ vgl. Muhr: Zur Sprachsituation in Österreich und zum Begriff "Standardsprache" in plurizentrischen Sprachen. In: Muhr/Schrodt/Wiesinger (1995): Österreichisches Deutsch, S. 81

Auch das folgende Zitat belegt den geringen Stellenwert des österreichischen Deutsch innerhalb Österreichs:

"Also ich finde, dass es sehr wichtig ist, dass die Kinder schon in der Schule das Hochdeutsche lernen und nicht dieses Österreichisch. Mein Sohn kam letzte Woche mit einer Hausaufgabe nachhause [sic]; ein Bilderrätsel, wo er für 'Paradeiser' 'Tomate', 'Erdäpfel' 'Kartoffel' einsetzen musste. [...] Aber das Ärgste war, für 'Stelze' musste er 'Eisbein' hinschreiben."³⁷

Als Ursache sieht Muhr die bis in die 80er Jahre vorherrschende und erst durch Clyne durchbrochene Meinung an, das Binnendeutsche sei in der durch den Duden kodifizierten Form normsetzend, währenddessen Abweichungen von dieser Norm als fehlerhaft zu betrachten seien. Neben der Orientierung an der von Gottsched geprägten und am Sprachgebrauch des mittel- und norddeutschen Raumes orientierten Norm, die jedoch nicht dem Sprachgebrauch im deutschsprachigen Teil des Habsburgerreiches entsprach und die für die bis heute andauernde Diskrepanz zwischen gesprochener und geschriebener Norm in Österreich verantwortlich ist, sieht Muhr die demographische und ökonomische Vorrangstellung der Bundesrepublik Deutschland³⁸ als maßgebend für die dominierende Position der binnendeutschen Variante innerhalb des deutschsprachigen Raumes an.

Wenngleich die Herabsetzung der österreichischen Sprachgewohnheiten zum Fehlerhaften insbesondere durch die Herausarbeitung lexikalischer, pragmatischer und grammatischer Spezifika des österreichischen Deutsch zurückgetreten ist und die sprachlichen Erscheinungsformen der deutschen Sprache in Österreich, die vom Binnendeutschen abweichen, zumindest in der österreichischen Forschung überwiegend als eigenständige Varietät anerkannt werden, so erschwert doch die sprachliche Heterogenität die Abgrenzung standardsprachlicher Normen von sprachlichen Erscheinungsformen, die der Umgangssprache und dem Dialekt zuzurechnen sind.

Wiesinger sieht es aber als gerechtfertigt an, von einer Varietät des Deutschen zu sprechen, sofern darunter die Summe von einzelnen, doch geographisch wechselnden sprachlichen Erscheinungen mit normativer Gültigkeit in Österreich verstanden wird. Von einer nationalen Varietät dürfe man jedoch nur sprechen, sofern man darunter keine einheitliche Norm verstehe, sondern die territoriale Gültigkeit und Verwendung in Österreich als einziges Kriterium ansehe.³⁹

Ein einheitliches Verständnis von standardsprachlichen Kriterien sowie die systematische Beschreibung und Erfassung des österreichischen Wortschatzes sowie der spezifischen grammatischen Eigenheiten anhand dieser Kriterien scheint die dringlichste Aufgabe der Forschung

³⁷ vgl. Muhr: Zur Sprachsituation in Österreich und zum Begriff "Standardsprache" in plurizentrischen Sprachen. In: Muhr/Schrodt/Wiesinger (1995): Österreichisches Deutsch, S. 82. Das Zitat der Mutter eines 9-jährigen Schülers stammt aus einer Livesendung im ORF 1995

³⁸ vgl. Muhr: Zur Sprachsituation in Österreich und zum Begriff "Standardsprache" in plurizentrischen Sprachen. In: Muhr/Schrodt/Wiesinger (1995): Österreichisches Deutsch, S. 78

³⁹ vgl. Wiesinger: Das österreichische Deutsch in der Diskussion. In: Muhr/Schrodt/Wiesinger (1995): Österreichisches Deutsch, S. 69

zu sein. Voraussetzung ist ein nüchternes, sachliches Verhältnis zum österreichischen Deutsch, da extreme Standpunkte wie der deutsch-integrative Standpunkt von Scheuringer, der die sprachlichen Erscheinungsformen als Regionalismen bezeichnet und so die Existenz einer eigenständigen nationalen Variante ablehnt, oder der österreichisch-nationale Standpunkt von Muhr, der die sprachlichen Formen des österreichischen Deutsch als so weit verselbstständigt ansieht, dass er diese als eigene Sprache mit dem Namen Österreichisch bezeichnen möchte, die tatsächlichen österreichischen Sprachverhältnisse verkennen.

Auch die Erforschung, Bewusstmachung und Verwendung des österreichischen Deutsch innerhalb Österreichs nicht nur durch die Bevölkerung, sondern auch durch die Medien sollte dazu beitragen, dem österreichischen Deutsch im Ausland und insbesondere in Deutschland Anerkennung zu verschaffen.

5. Grammatische und pragmatische Differenzen sowie Wortschatzunterschiede zwischen der binnendeutschen und der österreichischen Varietät der deutschen Sprache

Da die vorliegende Arbeit im wesentlichen die Abweichungen der Standardsprache als mündliche Realisierung der Schriftsprache darstellen will, sollen die Merkmale der Lautung und des Tonfalls nur anhand einiger kennzeichnender Merkmale aufgezeigt werden.

In Österreich werden gemeinsam mit dem Süddeutschen b, d, g und s entgegen den Normanforderungen der Siebsschen Hochlautung nicht stimmhaft, sondern stimmlos gebildet. Bei einigen Fremdwörtern mit Ch- am Wortanfang wie beispielsweise China oder Chemie wird nicht der Reibelaut ch oder sch, sondern der Verschlusslaut k ausgesprochen. Des weiteren kommt es in der Standardsprache zu einem Nebeneinander von zwei a-Lauten. Neben einem helleren a wird analog zu den Dialekten daneben wie beim Wort Hase häufig ein hinteres, dunkleres, nach o geneigtes a verwendet. Weiteres Merkmal ist die weite Verbreitung der Vokalisierung der Endung –er zu einem –a. Als Beispiele dienen folglich der Vater und die Mutter. Die Endung –ig wird häufig nicht als Reibelaut –ich, sondern dem Schriftbild entsprechend mit dem Verschlusslaut -g ausgesprochen

5.1 Grammatikalische Differenzen

Im Folgenden sollen grammatikalische Formen des österreichischen Deutsch dargestellt werden, die vom Binnendeutschen abweichen und von den Sprachteilnehmern mehrheitlich als Formen mit normativem Wert akzeptiert werden. Bei Formen, die aus der Umgangssprache stammen, fällt die Beurteilung über die Zulässigkeit als standardsprachliche Form allerdings schwer. Die

Ausführungen orientieren sich an Tatzreiter's Zusammenstellung der morphologischen Besonderheiten.⁴⁰

5.1.1 Substantiv

Zunächst sollen exemplarisch Genusdifferenzen gegenüber dem Binnendeutschen dargestellt werden. Die Abweichungen des Geschlechts sind historisch oder geographisch bedingt. Sie sind vor allem bei einer großen Zahl von Fremdwörtern zu beobachten.

Beispiele für Substantive, die in Österreich als Maskulinum, im Binnendeutschen hingegen als Neutrum geführt werden, stellen *der Marzipan* (bdt. das Marzipan) sowie *der Gehalt* (bdt. das Gehalt) dar. Des weiteren finden sich Substantive, die in Österreich als Femininum, im Binnendeutschen dagegen als Maskulinum geführt werden. Zu diesen Substantiven zählen *die Dress* (bdt. der Dress) sowie *die Ausschank* (bdt. der Ausschank). Weiterhin führt Tatzreiter Beispiele für Substantive an, die in Österreich als Neutrum geführt werden, im Binnendeutschen jedoch männlichen Geschlechts sind. Unter zahlreichen Beispielen seien an dieser Stelle *das Brösel* (bdt. der Brösel) sowie *das Podest* (bdt. der Podest) angeführt.

In einigen Fällen ist das Substantiv in Österreich an einen bestimmten Genus gebunden, dem im Binnendeutschen zwei Alternativen gegenüberstehen. So sind einige Substantive in Österreich männlichen Geschlechts, während im Binnendeutschen zwei Alternativen gelten. Exemplarisch seien diesbezüglich *der Spind* (bdt. das, der Spind) sowie *der Katheder* (bdt. der, das Katheder) genannt.

Ebenso gibt es Substantive, die in Österreich als Neutrum festgelegt sind, während im Binnendeutschen wiederum zwei Alternativen zur Verfügung stehen. Tatzreiter nennt neben anderen *das Erbteil* (bdt. das, der Erbteil) sowie *das Biskuit* (bdt. das, der Biskuit).

Desgleichen lassen sich auch Substantive anführen, die in Österreich weiblichen Geschlechts sind, während im Binnendeutschen wiederum zwei Alternativen zur Verfügung stehen. Ausgewählte Beispiele sind *die Spachtel* (bdt. der, die Spachtel) sowie *die Zehe* (bdt. die Zehe, häufiger der Zeh).

Im umgekehrten Fall können Substantive im österreichischen Deutsch zweigeschlechtig sein, während diese im Binnendeutschen auf ein einziges Genus fixiert sind. So ist der Tunnel im Binnendeutschen männlichen Geschlechts, während dessen im österreichischen Deutsch auch das Neutrum (*das Tunnel*) gewählt werden darf. Das Gehalt (im Sinne von Lohn), das im

⁴⁰ vgl. Tatzreiter: Besonderheiten in der Morphologie der deutschen Sprache in Österreich. In: Wiesinger (1988): Das österreichische Deutsch, S. 71-98. Eine vergleichbare Arbeit existiert von Rizzo-Baur, Hildegard (1962): Die Besonderheiten der deutschen Schriftsprache in Österreich und in Südtirol. Duden-Beiträge. Sonderreihe: Die Besonderheiten der deutschen Schriftsprache im Ausland. Heft 5. Mannheim: Bibliographisches Institut. Die Arbeit von Tatzreiter wurde aufgrund des neueren Datums bevorzugt. Bei der Verwendung der Arbeit von Rizzo-Baur muss überprüft werden, ob einzelne Begriffe mittlerweile als veraltet gelten, oder ob Begriffe aus der Umgangssprache mittlerweile als standardsprachlich kodifiziert sind.

Binnendeutschen als Neutrum festgelegt ist, kann im österreichischen Deutsch auch mit männlichem Artikel (*das, der Gehalt*) versehen werden.

In einigen Fällen bedingt der unterschiedliche Genusgebrauch eine Endungsveränderung der entsprechenden Substantive. Als entsprechende Beispiele dienen an dieser Stelle *der Akt* (bdt. die Akte) sowie *das Offert* (bdt. die Offerte).

Das österreichische Deutsch zeigt gegenüber dem Binnendeutschen zumindest in der Umgangssprache Unterschiede in der Nominativflexion beim auslautenden –e sowie bei den Endungen –e und –en bei maskulinen Substantiven.

Interessant ist diesbezüglich der häufig zu beobachtende Wegfall, die sogenannte Apokope des auslautenden –e in der Umgangssprache sowie im Dialekt. In der Schriftsprache sind hingegen nur Formen mit auslautendem –e anerkannt. Als Beispiele für die apokopierten Formen der Umgangssprache, denen die schriftsprachlichen Formen in Klammern nachgestellt werden, dienen Berufsbezeichnungen wie *der Biolog* (Biologe) oder *der Geolog* (Geologe). Aus dem Bereich der Speisen können *der Käs* (Käse) oder aber *die Nachspeis* (Nachspeise) als Beispiele angeführt werden.

Bei den maskulinen Substantiven, die im Nominativ zwischen –e und –en schwanken, so beispielsweise bei den Wörtern *Friede(n)*, *Glaube(n)* oder *Name(n)*, sind beide Formen zulässig.

Unterschiede zeigen die österreichische sowie die binnendeutsche Varietät auch hinsichtlich der Genitivbildung. So erlaubt das österreichische Deutsch sowohl die Setzung als auch die Weglassung des Genitiv –s. Neben der auch im Binnendeutschen gültigen Form des Akkus erlaubt das Österreichische Deutsch ebenso die Form *des Akku*.⁴¹

Während das Binnendeutsche bei der Genitivbildung der Monatsnamen die Setzung des Endungs –s erlaubt, wird in Österreich die verkürzte Form (*des April*) gewählt. Die verkürzten Formen gelten allerdings auch bei manchen Sprachnamen (*des Deutsch*), Farbbezeichnungen (*des Weiß*) und den Namen der Planeten (*des Merkur*).

Abweichungen bei Pluralbildungen sind bei Fremdwörtern höher als beim heimischen Wortschatz, "dessen Differenzen sich dort verringern, wo zwei Varianten zur Verfügung stehen, von denen eine mit dem Binnendeutschen übereinstimmt"⁴². Abweichungen zeigen sich dennoch bei einigen Substantiven, deren Plural im Gegensatz zum Binnendeutschen mit Umlaut gebildet wird. Als Beispiele dienen die *Erlässe* sowie die *Pölster*. Gegenteilig bildet das Binnendeutsche die Pluralform einiger Substantive mit Umlaut, während das österreichische Deutsch den Umlaut nicht verwendet. So wird der Plural des Wortes *Zwieback* in Österreich ohne Umlaut gebildet

⁴¹ vgl. Tatzreiter: Besonderheiten in der Morphologie der deutschen Sprache in Österreich. In: Wiesinger (1988): Das österreichische Deutsch, S.81

⁴² ebd., S.82

(*Zwiebacke*), während dessen im Binnendeutschen beide Formen gestattet sind (Zwiebäcke, Zwiebacke).

Substantive weiblichen Geschlechts sowie einige Substantive männlichen Geschlechts mit der Endung –el bilden ihren Plural auf –n. Auch Diminutive auf –erl erhalten im Plural die Endung –n. Bei einigen Substantiven ist die Pluralbildung auf –n in der Standardsprache nicht zugelassen, wengleich sie des öfteren in der Schriftsprache verwendet werden.⁴³ Dies gilt unter anderem für die *Knödeln*. Doppelformen in der Pluralbildung wie die *Mädel/n* gehen auf umgangssprachlichen Gebrauch zurück.

Die meisten österreichischen Varianten in der Pluralbildung betreffen jedoch "Fremd-, Lehnwörter oder selten gebrauchte Ausdrücke"⁴⁴. Häufig werden sowohl im österreichischen Deutsch als auch im Binnendeutschen zwei Varianten alternativ angeboten. So dürfen Kakteen sowohl im österreichischen Deutsch als auch im Binnendeutschen alternativ als Kaktusse bezeichnet werden, wengleich diese Form im Binnendeutsch als umgangssprachlich gilt. Anweisungen werden im Binnendeutschen als Kommandos bezeichnet, während das österreichische Deutsch alternativ die Form *Kommanden* zulässt. Gelten die Tunnel sowohl in Österreich als auch im Binnendeutschen als Pluralform, so erlaubt das österreichische Deutsch zudem die Pluralbildung *Tunnels*.

Das österreichische Deutsch nutzt vor allem Ableitungen oder Zusammensetzungen, um "aus vorhandenen einfachen Wörtern neue Wörter oder geänderte Bedeutungen zu schaffen".⁴⁵ Auffällig ist die Vorliebe des Österreicherers für Verkleinerungen. Stehen im Binnendeutschen lediglich die Suffixe –chen und das selten gebrauchte –lein als Diminutive zur Verfügung, können Verkleinerungsformen in Österreich mit den Endungen –l, –el sowie –erl gebildet werden. Durch diese Verkleinerungsformen wird ausgedrückt, dass etwas von Natur aus klein, jung oder nicht erwachsen ist. Diese Beschreibung trifft beispielsweise auf das *Christkindl* zu. Weiterhin dienen Diminutive zur Bildung gefühlsbetonter Bezeichnungen wie beispielsweise *Freunderl*. Ebenso werden Gegenstände, die nicht als klein empfunden werden, als Diminutiv ausgedrückt. So wird der Bierkrug als *Krügel* bezeichnet.⁴⁶ In Österreich wird zwar die Endung –chen schriftsprachlich bevorzugt, während die Endungen –l, –el sowie –erl als mundartlich oder umgangssprachlich empfunden werden. Dennoch haben sich viele Diminutive mit den letztgenannten Endungen in der Hochsprache etabliert. Einige Diminutive kennzeichnen sich sogar durch "eine selbständige Inhaltsseite innerhalb des entsprechenden Wortfeldes [...], und somit erfüllen sie eine unvertretbare Benennungsfunktion in ihrem Sachbereich."⁴⁷ So bezeichnet beispielsweise das *Pickerl* einen

⁴³ vgl. ebd., S.84

⁴⁴ ebd., S.84

⁴⁵ ebd., S.86

⁴⁶ zu den Ausdrucksmöglichkeiten vgl. ebd., S.86f. mit Verweis auf Valta, Zdenek (1974): Die österreichischen Prägungen im Wortbestand der deutschen Gegenwartssprache. Manuskript, Prag, S. 92f.

⁴⁷ ebd., S. 87, zitiert nach: Valta, Zdenek (1974): Die österreichischen Prägungen im Wortbestand der deutschen Gegenwartssprache. Manuskript, Prag, S. 93

kleinen Zettel zum Aufkleben sowie die Autobahnvignette. Der Ausdruck *Scheitel* benennt ein Stück Holz. Der Schnaps wird in Österreich aus dem *Stamperl* getrunken. Als Beispiel aus dem Lebensmittelbereich dienen die *Schwammerl* als österreichischer Ausdruck für die binnendeutsche Entsprechung *Pilze*.

Auffällig sind die Ableitungen bestimmter Substantive mit den Endungen –er, -ler sowie –erer, die zur Bezeichnung bestimmter Berufsträger dienen. So wird der *Zollbeamte* als *Finanzer* bezeichnet, während der *Postbeamte* als *Postler* bekannt ist. Der *Gemüsehändler* wird mitunter als *Kräutler* titulierte; und der Besitzer eines kleinen Lebensmittelladens wird als *Greißler* bezeichnet. Derartige Ableitungen sind allerdings "mit wenigen Ausnahmen auf den mundartlich-umgangssprachlichen Bereich beschränkt".⁴⁸

Zur Wortbildung nutzt das österreichische Deutsch oftmals das Fugenzeichen -s. Es wird insbesondere nach Bestimmungswörtern auf –g und –k eingesetzt. So setzt der Österreicher das Fugenzeichen -s bei den Zusammensetzungen *Gelenksentzündung* sowie *Fabriksbesitzer* ein. Wie beim Wort Personenbeschreibung kann das –s als Fugenzeichen dienen, wenn das Bestimmungswort weiblichen Geschlechts ist.

Schwankungen sind im Gebrauch des Fugenzeichens –e zu erkennen. So wird beim Wort *Langeweile* die Form mit dem Fugenvokal –e als schriftsprachlich bewertet, während beim Wort *Blasbalg* auch in der Schriftsprache mehrheitlich auf das Fugen–e verzichtet wird.⁴⁹ Der Ausfall des Fugen–e ist auch bei den Wörtern *Mausfalle* und *Maschinschreibkurs* zu beobachten.

Einige Zusammensetzungen werden im Gegensatz zum Binnendeutschen ohne –en gebildet. Als Beispiele dienen die Wörter *Schattseite* sowie *Sonnseite*.

5.1.2 Das Verb

Die Konjugation des Verbs unterscheidet sich insgesamt nur geringfügig vom binnendeutschen Sprachgebrauch. Als Abweichung kann die Bildung unterschiedlicher Erstformen⁵⁰ der Vergangenheit bei den starken und unregelmäßigen Verben genannt werden. Beim Verb hauen wird die Erstform des Partizip Perfekt in Österreich mit *gehaut* gebildet, was im Binnendeutschen lediglich umgangssprachlich genutzt wird. Im Binnendeutschen wird das Partizip Perfekt mit *gehauen* gebildet. Diese Bildung wird in Österreich nur als Zweitform genutzt. Das Imperfekt von melken wird in Österreich bevorzugt mit *molk* und lediglich in der Zweitform mit *melkte* gebildet.

⁴⁸ ebd., S. 87

⁴⁹ vgl. ebd., S.88, zitiert nach: Wiesinger, Peter (1980): Zum Wortschatz im "Österreichischen Wörterbuch". In: Österreich in Geschichte und Literatur 24. Wien, S. 392

⁵⁰ Als Erstform wird hier die vom Österreichischen Wörterbuch beziehungsweise vom Duden zunächst genannte Form bezeichnet. Die Erstform wird gegenüber der Zweitform bevorzugt. vgl. Tatzreiter: Besonderheiten in der Morphologie der deutschen Sprache in Österreich. In: Wiesinger (1988): Das österreichische Deutsch, S. 89

Beide Formen gelten auch im Binnendeutschen, melkte wird aber vom Duden als bevorzugte Form geführt.

Hinsichtlich der Bildung der Präsensformen gelten in Österreich im allgemeinen die Regeln, die im Grammatik-Band des Dudens festgehalten sind. Das Österreichische Wörterbuch⁵¹ nennt aber zwei Besonderheiten, die aus der Umgangssprache stammen. Demnach können Verben, die auf –ern oder –eln enden, die 1. Person Singular mit oder ohne auslautendem –e bilden. Die 1. Person Singular des Verbs versichern wird im Binnendeutschen in der Form ich versichere gebildet. In der österreichischen Umgangssprache werden hingegen die Formen *ich versicher* sowie *ich versichre* gebildet.

Die 2. Person Singular Präsens wird bei Verben, die in ihrem Stamm auf –sch enden, mit –t gebildet, während der Wegfall des –s nach –sch im Binnendeutschen vermieden wird. Demzufolge wird in Österreich bei derartigen Verben die Form *du nascht* gebildet. Dem steht die binnendeutsche Form du naschst gegenüber.

Hinsichtlich der Wortbildung bestehen geringfügige Differenzen, zu denen Präfixbildungen mit einer vom Binnendeutschen abweichenden Bedeutung zählen. So steht die Präfixbildung *beheben* für die binnendeutschen Ausdrücke abheben beziehungsweise abholen. Die Bildung *beklagen* besitzt im österreichischen Deutsch eine andere Bedeutung als im binnendeutschen Sprachgebrauch, wo ein Gesetzesbrecher nicht beklagt, sondern angeklagt wird.

Weitgehend auf den umgangssprachlichen Bereich beschränkt sind Bildungen mit den Suffixen –eln, -ern sowie –erln. Als Beispiele dienen an dieser Stelle *kraxeln* sowie *busserln*.

Einige Verben werden im österreichischen Deutsch auf –ieren gebildet. So wird das Verb röntgen im österreichischen Deutsch durch die Bildung *röntgenisieren* ausgedrückt.

Bestimmte Verben entstehen durch Verschmelzungen. So stellt die Bildung *aufscheinen* eine Kombination der Verben auftauchen und erscheinen dar. Der Ausdruck *ausschnaufen* begründet sich durch die Verschmelzung der Verben ausruhen und verschnaufen.

Das Perfekt einiger Verben wird im österreichischen Deutsch im Gegensatz zum Binnendeutschen mit *sein* statt mit haben gebildet. Zu diesen Verben zählen liegen, sitzen und stehen. So lautet die Perfektform im österreichischen Deutsch in der 1. Person Singular *ich bin gestanden*, während im Binnendeutschen die Form ich habe gestanden gilt.⁵²

⁵¹ Back, Otto / Benedikt, Erich / Hornung, Maria / Pacolt, Ernst (1985): Österreichisches Wörterbuch. Herausgegeben im Auftrag des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Sport. 36. überarbeitete Auflage. Wien: Österreichischer Bundesverlag, S.8, zitiert nach: Tatzreiter: Besonderheiten in der Morphologie der deutschen Sprache in Österreich. In: Wiesinger (1988): Das österreichische Deutsch, S. 91

⁵² vgl. Muhr: Grammatische und pragmatische Merkmale des Österreichischen Deutsch. In: Muhr/Schrodt/Wiesinger (1995): Österreichisches Deutsch, S. 227f.. Muhr stellt das Perfekt als das zumindest in der gesprochenen Sprache meistgebrauchte Vergangenheitstempus heraus. Das Perfekt wird

5.1.3 Das Adjektiv

Hinsichtlich der Steigerung wird in Österreich der Superlativ im Gegensatz zum Binnendeutschen häufig in verkürzter Form verwendet. Superlative wie *schnellst* oder *billigst* finden vor allem in der Amts- und der Werbesprache Verwendung, sind aber "für die Hochsprache stilistisch bedenklich und zu vermeiden"⁵³.

Eine weitere Auffälligkeit zeigt das österreichische Deutsch in der Verwendung des Superlativs von *bald*. So kann die Wendung so bald als möglich durch *ehest* beziehungsweise *ehestens* ersetzt werden. Der Österreicher wird also beispielsweise die *eheste* Eintrittsmöglichkeit in einen Verein nutzen, während dieses Ereignis im Binnendeutschen baldmöglichst erfolgen wird.

Noch reichhaltiger als das Binnendeutsche nutzt das österreichische Deutsch Kompositionen, um Eigenschaften in verstärkter oder übertriebener Form auszudrücken. Wenn auch viele dieser Kompositionen ihre umgangssprachliche Herkunft nicht verleugnen können, so sind sie doch im Österreichischen Wörterbuch als standardsprachlich zugelassen.⁵⁴ So können beispielsweise die Zusammensetzungen *beinhart* oder *bocksteif* einen Gegenstand als sehr hart kennzeichnen.

Eine Vorliebe zeigt das österreichische Deutsch für "umgelautete Vokale in Zusammensetzungen mit den Grundwörtern"⁵⁵ *-färbig* und *-hältig*, die im Binnendeutschen ohne Umlaute verwendet werden. So begründet sich die Zusammensetzung *mehrfärbig* als Variante zur binnendeutschen Form mehrfarbig. Ebenso spricht der Österreicher beispielshalber nicht von fetthaltigen, sondern von *fetthältigen* Lebensmitteln.

5.1.4 Die Indeklinabilia

Die Indeklinabilia unterscheiden sich vom Substantiv, Verb und Adjektiv, da sie in der Regel formal nicht flektierbar und somit nicht veränderbar sind⁵⁶. Zu diesen Wörtern zählen Adverbien, Präpositionen und Konjunktionen. Abweichungen gegenüber dem Binnendeutschen zeigen jedoch die aus Adverbien und Präpositionen zusammengesetzten Pronominaladverbien. Das österreichische Deutsch bevorzugt den Gebrauch der "r-Varianten"⁵⁷ der Adverbien beziehungsweise *dar-*. Diese dürften allerdings zugunsten der im Binnendeutschen bevorzugten Form ohne *-r* zurücktreten. Die Pronominaladverbien *darnach* und *darneben* sind im

oftmals anstelle des Präteritums gebraucht und ersetzt ebenfalls, in Verbindung mit Temporaladverbien, teilweise das Plusquamperfekt.

⁵³ Tatzreiter: Besonderheiten in der Morphologie der deutschen Sprache in Österreich. In: Wiesinger (1988): Das österreichische Deutsch, S. 94

⁵⁴ vgl. ebd., S. 95

⁵⁵ ebd., S. 95

⁵⁶ vgl. ebd., S.96

⁵⁷ ebd., S.96

Binnendeutschen allerdings ebenfalls zugelassen. Umgekehrt verzeichnet auch das Österreichische Wörterbuch *danach*, *daneben* und *danieder* als Erstformen.

In amtlichen Texten bevorzugt das österreichische Deutsch *hie-* statt hier. Im Binnendeutschen gelten Formen mit r-Wegfall, die in Österreich beispielsweise in den Wörtern *hiefür*, *hiemit* oder *hiez* angewendet werden, jedoch als veraltet. Das Österreichische Wörterbuch verzeichnet die Formen *hie-* beziehungsweise hier- jedoch als gleichberechtigt.

Weiteres Merkmal des österreichischen Deutsch ist die Verwendung der Adverbialendung –s beispielsweise in den Wörtern *durchwegs* sowie *öfters*. Die Adverbialendung -s gilt im Binnendeutschen als umgangssprachlich.

5.2 Pragmatische Merkmale des Österreichischen Deutsch

Die prägnantesten pragmatischen Merkmale des österreichischen Deutsch beziehen sich nach Muhr⁵⁸ auf das Anredeverhalten sowie auf das Sprechaktrealisierungsverhalten.

Hinsichtlich des Anredeverhaltens fällt in Österreich der häufige Gebrauch akademischer Titel sowie von Funktionsbezeichnungen auf. Bei direkter Anrede wird der Name häufig durch den Titel ersetzt. So wird der Arzt oftmals mit den Worten *Herr Doktor* begrüßt. Die Verwendung von Titeln wird auch zur Anrede von Personen mit hohen Positionen in der staatlichen Bürokratie sowie in der Politik und in Verbänden genutzt, um hierarchische Strukturen stärker zu markieren.

Unterschiede zwischen der binnendeutschen und der österreichischen Varietät bestehen auch hinsichtlich der Gruß- und Verabschiedungsformeln. Als Willkommensgruß wird in Österreich zumeist die auch in Bayern verbreitete Begrüßungsformel *Grüß Gott* verwendet. Lediglich in Wien wird die auch im Binnendeutschen übliche Grußform Guten Tag verwendet. Im persönlichen Bereich werden die Ausdrücke *Servus* und *Grüß Dich* sowie als dialektale Form *Grias di* zur Begrüßung genutzt. *Servus* ist zugleich ein Abschiedsgruß. Weit verbreitet ist auch der dialektale Ausdruck *Pfiat di* zur Verabschiedung. Formeller sind hingegen die Verabschiedungsformeln *Auf Wiederschaun* sowie *Auf Wiedersehen*.

Interessante Unterschiede sieht Muhr im Kommunikationsverhalten. Demnach ist der Österreicher bemüht, Konflikte zu vermeiden und die Harmonie zu erhalten. Kritik äußert der Österreicher, so Muhr, nur verdeckt, während binnendeutsche Sprecher infolge der starken Leistungsorientierung eher zur offenen Konfliktaustragung neigen und Kritik offen äußern.

Ebenso zeigt der österreichische Sprecher, so Muhr, eine verstärkte Verwendung von Anredeformeln sowie eine größere Bereitschaft zu entschuldigenden Formulierungen. Sofern der Österreicher Forderungen aussprechen muss, neigt er dazu, diese zu begründen, während der binnendeutsche Sprecher seine Forderungen und Wünsche häufiger offen äußert. Das

⁵⁸ vgl. Muhr: Grammatische und pragmatische Merkmale des österreichischen Deutsch. In: Muhr/Schrodt/Wiesinger (1995): Österreichisches Deutsch, S. 231ff.

Kommunikationsverhalten des Binnendeutschen bewertet Muhr allerdings nicht als unhöflich, sondern als Folge eines anderen Kulturstandards und der darauf basierenden Gesprächsregeln.

5.3 Wortschatzunterschiede

Die Schwierigkeit, die territoriale Verbreitung sowie die Gültigkeit der spezifischen Ausdrücke als Standardvarietät zu überprüfen, wurde in Kapitel 3 bereits erläutert. Dennoch sollen im Folgenden spezifisch österreichische Ausdrücke in beispielhafter Form genannt werden. Die Darstellung konzentriert sich dabei auf diejenigen Ausdrücke, die in Österreich als standardsprachlich festgelegt sind. Verzichtet wird jedoch auf die Behandlung der Frage, ob die entsprechenden Ausdrücke zudem in Bayern oder in Süddeutschland vorkommen. Auch ob die Verbreitung der entsprechenden Ausdrücke innerhalb Österreichs begrenzt ist, wird hier nicht näher behandelt.⁵⁹

5.3.1 Bedeutungsunterschiede von Wortgruppen

Im Folgenden werden exemplarisch Wortgruppen angeführt, deren Wörter sowohl im Binnendeutschen als auch im österreichischen Deutsch verwendet werden. Sie unterscheiden sich jedoch durch eine unterschiedliche Gruppierung der Bedeutungen sowie im Bedeutungsumfang.

Derartige Unterschiede sind beispielsweise bezüglich der Bezeichnung einiger Körperteile festzustellen. So unterscheidet sich die österreichische Bedeutung des Begriffes Fuß vom Binnendeutschen durch einen erweiterten Bedeutungsumfang. In Österreich benutzt man den Ausdruck zur Bezeichnung des Körperbereiches von den Hüften bis zu den Zehen, im Binnendeutschen hingegen nur vom Knöchel bis zu den Zehen. Das Wort *Bein* ist allerdings in Österreich nicht unbekannt, sondern wird anstelle des binnendeutschen Ausdrucks Knochen genutzt. Der Plural *Beiner* gilt nicht als standardsprachlich.

Bezüglich der Bezeichnung junger Menschen zeigen die beiden nationalen Varietäten ebenfalls Unterschiede. Das Wort *Knabe* wird nur noch im öffentlichen Bereich beispielsweise zur Bezeichnung der *Knabenschule* oder der *Knabenbekleidung* verwendet. Dagegen ist das aus dem Dialekt stammende Wort *Bub* in die Hochsprache gelangt. Es besitzt aber nicht die entsprechende Bedeutung für den binnendeutschen Ausdruck Junge, da die Bezeichnung *Bub* höchstens bis zu einem Alter von 15 Jahren verwendet wird. Bei höherem Alter verwendet auch das österreichische Deutsch den Ausdruck *Junge*.

Auch im Lebensmittelbereich besitzen einzelne Wörter im österreichischen Deutsch eine andere Bedeutung als im Binnendeutschen. So werden die Backwaren, die im Binnendeutschen den Namen Brötchen tragen, in Österreich sowie in Teilen Süddeutschlands als *Semmeln* bezeichnet. Den Ausdruck *Brötchen* nutzt der Österreicher hingegen zur Benennung eines garnierten und belegten

⁵⁹ Die Ausführungen zu den Wortschatzunterschieden orientieren sich am Beitrag von Ebner: Wörter und Wendungen des österreichischen Deutsch. In: Wiesinger (1988): Das österreichische Deutsch, S.99-188

Brot, das der Binnendeutsche hingegen als belegtes Brötchen bezeichnet, da der Ausdruck Brötchen semantisch bereits belegt ist. Ein belegtes Brötchen wird in Österreich zudem als *Sandwich* bezeichnet. Diesen Begriff verbindet der binnendeutsche Sprecher hingegen mit zwei zusammengelegten belegten Brotscheiben.

Interessant ist auch die unterschiedliche Bezeichnung von Sitzgelegenheiten. So kennen sowohl das Binnendeutsche als auch das österreichische Deutsch den Ausdruck Stuhl. Während der Österreicher eine Sitzgelegenheit ohne Lehne als *Stuhl* bezeichnet, kennzeichnet der Begriff im Binnendeutschen eine Sitzgelegenheit mit Rückenlehne, aber ohne Armlehne und Polsterung. Der Sessel ist hingegen eine bequemere Sitzgelegenheit mit Armlehne und Polsterung. In Österreich gelten die Merkmale, die in Deutschland den Stuhl kennzeichnen, für den *Sessel*. Die Sitzgelegenheit, die in Deutschland als Sessel bezeichnet wird, benennt der Österreicher als *Fauteuil*.

5.3.2 Wörter mit unterschiedlichem Bedeutungsumfang

Im Anschluss an das vorherige Kapitel werden nun exemplarisch Wörter angeführt, die sowohl im Binnendeutschen als auch im österreichischen Sprachgebrauch genutzt werden, sich allerdings hinsichtlich des Bedeutungsumfangs unterscheiden oder aber mit unterschiedlichen Bedeutungen belegt werden.

Ein ausgewähltes Beispiel stellt die Bäckerei dar. Der Begriff kennzeichnet sowohl in Deutschland als auch in Österreich einen Betrieb, der Backwaren herstellt. Das österreichische Deutsch erweitert den Bedeutungsumfang dieses Begriffes, da dieser zusätzlich Namensgeber für süßes Kleingebäck wie beispielsweise Kekse darstellt.

Als Behelf wird im Binnendeutschen eine Notlösung oder ein Provisorium bezeichnet. Im österreichischen Deutsch erfährt dieser Begriff eine Aufwertung, da ein *Behelf* als Hilfsmittel angesehen wird und sich zur Bildung von Zusammensetzungen eignet, wie das Beispiel *Lehrbehelf* zeigt.

Ein Anlegeplatz für Schiffe wird im gesamten Sprachgebrauch als Hafen bezeichnet. In Österreich bezeichnet dieser Begriff zusätzlich ein größeres Gefäß.

5.3.3 Unterschiedliche Wortbildungsmuster

Durch Wortverkürzungen entstehen im österreichischen Deutsch Kurzformen, die im Binnendeutschen in dieser Form nicht gebraucht werden. So ist zwar im Binnendeutschen das Wort *Spezi* als Bezeichnung für ein Mischgetränk aus Cola und Fanta bekannt, nicht aber als Ausdruck für einen guten Freund. Ein weiteres Beispiel stellt das Manuskript dar, das lediglich als *Manus* bezeichnet wird. Die Kurzform *Pfandl* als Bezeichnung für eine Pfandleihanstalt ist hingegen der Umgangssprache zuzuordnen.

In Kapitel 4, das die grammatischen Unterschiede dargestellt hat, wurde bereits aufgezeigt, dass einige Verben im österreichischen Deutsch auf -ieren oder -isieren gebildet werden, was eine Verlängerung des Wortes bewirkt. Deutlich wird dieser Unterschied beim Verb röntgen, dessen österreichische Variante *röntgenisieren* wesentlich länger ist.

Wenngleich der österreichische Wortschatz zum größten Teil aus Wortstämmen und Silben besteht, die im gesamten deutschen Sprachraum üblich sind, so entstehen doch verschiedene Formen infolge der unterschiedlichen Anordnung der Wortbestandteile. Dies kann bei Zusammensetzungen selbstständiger Wörter oder bei Ableitungen mit gängigen Vorsilben gelten. So wird beispielsweise das Grundwort scheinen im Binnendeutschen mit der Vorsilbe er- verbunden, im österreichischen Deutsch jedoch mit der Vorsilbe auf-. In Deutschland kann man bei der Bank einen Geldbetrag abheben, in Österreich jedoch *beheben*. Einen Brief kann man in Deutschland versenden, in Österreich hingegen *aussenden*. Bei Zusammensetzungen selbstständiger Wörter bedingt die Wahl eines anderen Wortes die unterschiedliche Form. So entspricht dem deutschen Taschentuch in Österreich das *Sacktuch*.

5.3.4 Fremdwörter

Aufgrund der unterschiedlichen geographischen Lage, der unterschiedlichen staatlichen und kulturellen Beziehungen sowie der unterschiedlichen Entwicklung der staatlichen Verwaltung unterscheiden sich die Anzahl, die Herkunft sowie teilweise die Schreibung der Fremdwörter im österreichischen Deutsch vom Binnendeutschen.

So tendiert die Verwaltungssprache in Österreich als Relikt älterer lateinischer Verwaltungsterminologie noch stärker zum Lateinischen, während in Deutschland in vergleichbaren Fällen eher französische Formen gewählt werden. Als fremdsprachliche Form für eine Ankündigung oder eine Nachricht wird im Binnendeutschen das französische Wort Avis genutzt, während die österreichische Verwaltungssprache die lateinische Form *Aviso* wählt.

Dafür ist der "Bereich der gesellschaftlichen Konventionen [...] in Österreich stark mit französischen Wörtern besetzt"⁶⁰. So ist in Österreich beispielsweise der Ausdruck *Magazineur* als Bezeichnung für einen Magazinarbeiter üblich. Im Sprachgebrauch verwendet wird auch der im Binnendeutschen veraltete Ausdruck *Habitué* als Bezeichnung für einen Stammgast.

Zur Bezeichnung von Speisen oder Früchten nutzt das österreichische Deutsch im Gegensatz zum Binnendeutschen viele italienische Fremdwörter. So ist der Blumenkohl als *Karfiol* bekannt. Grüne Bohnen, die als *Fisolen* bezeichnet werden, sowie Auberginen, die mit dem italienischen Ausdruck *Melanzani* benannt werden, können als weitere Beispiele angeführt werden.

⁶⁰ Ebner: Wörter und Wendungen des österreichischen Deutsch. In: Wiesinger (1988): Das österreichische Deutsch, S. 164

Die größere Zahl ungarischer Wörter erklärt sich durch die gemeinsame Geschichte. So wird in Österreich ein ausgelassenes Fest, bei dem auch Geschirr zertrümmert wird, als *Mullatschag* benannt. Eine berühmte Speise ist der einem Pfannkuchen ähnelnde *Palatschinken*.

Beide Varianten weisen eine große Zahl von Anglizismen auf. In Österreich haben sich aber vor allem die englischen Sportausdrücke erhalten, die in Deutschland in der Zwischenkriegszeit ausgestorben sind. So ist es beispielsweise in Deutschland unüblich, einen Eckball als Corner oder den Torwart als Goalkeeper zu bezeichnen.

5.3.5 Wortschatzbereiche

Wie bereits in den vorherigen Kapiteln belegt wurde, zeigen die beiden nationalen Varietäten Unterschiede in diversen Wortschatz- und Lebensbereichen. Der spezifisch österreichische Wortschatz lässt sich nur schwer in Wortschatzbereiche einteilen, da die Einteilung vieler Wörter in bestimmte Bereiche schwer ist. Dennoch sollen im Folgenden typische Beispiele verschiedener Wortschatzbereiche ohne den Anspruch auf Vollständigkeit genannt werden.

Die Verbreitung der Wörter aus dem Bereich des Staatswesens und der Verwaltung stimmt mit dem Staatsgebiet überein.

Zu diesen Wörtern zählen politische Ämter. So wird der Chef einer Länderregierung im Binnendeutschen als Ministerpräsident, in Österreich hingegen als *Landeshauptmann* bezeichnet. Auf parlamentarischer Ebene unterscheidet sich die Bezeichnung der Volksvertretung, die in Deutschland als Bundestag, in Österreich als *Nationalrat* betitelt wird.

Im Bereich der staatlichen Verwaltung unterscheidet sich die Berufsbezeichnung des Polizisten. Liegt im binnendeutschen eine einheitliche Bezeichnung vor, so wird hingegen in Österreich der Polizist in Landbereichen als *Gendarm* bezeichnet. Diese Bezeichnung gilt im Binnendeutschen als veraltet. In Österreich sind die *Gendarmerie* und die *Polizei* zwei Organisationen der Exekutive.

Aus dem Bereich der staatlichen Verwaltung kann die *Schulbuchaktion* genannt werden. Dieser Begriff bezeichnet die kostenlose Versorgung der Schüler mit Schulbüchern durch den Staat und entspricht somit dem binnendeutschen Begriff der Lehrmittelfreiheit.

Weitere typische Wörter der Amtssprache sind die *Einvernahme*, gleichbedeutend mit dem binnendeutschen Ausdruck Verhör, sowie *abgängig* als Ausdruck für eine nicht auffindbare Person, die im Binnendeutschen als vermisst bezeichnet wird.

Als sich die deutsche Hochsprache entwickelte, war die höfische Gesellschaft des Absolutismus die vorherrschende gesellschaftliche Schicht. Da für diese die Bereiche der Arbeitswelt unwichtig waren, blieben die Bezeichnungen für Berufe, Werkzeuge, der Bereich der Wohnung sowie des

privaten Lebens der Bauern und Handwerker von der Sprachnormierung ausgespart.⁶¹ Daher sind spezifisch österreichische Wörter, die auf bairischen Dialektwörtern beruhen, aus dem Arbeits-, Wohn- und Privatbereich der bäuerlich-gewerblichen Bevölkerungsschicht vielfältig, während spezifisch österreichische Wörter aus dem industriellen Arbeitsbereich fast völlig fehlen.

Aus der Vielfalt dieser Wörter werden an dieser Stelle nur einige exemplarisch ausgewählt. Interessant ist die Bezeichnung *Hörndlbauer* für einen Bauern, der lediglich Viehzucht betreibt. Ein Bauer, der dagegen lediglich Getreide anbaut, wird folglich als *Körndlbauer* bezeichnet. Das *Stüberl* bezeichnet einen gemütlichen Raum in einem Gasthaus oder den Teil des Bauernhauses, den die Bauern bewohnen. Die drei Erstplatzierten eines Wettbewerbes werden auf dem Siegerpodest geehrt, das in Österreich als *Stockerl* bezeichnet wird. Mittlerweile veraltet ist der umgangssprachliche Begriff *Taferlklasse* als Bezeichnung für die erste Volksschulklasse.

Die beiden Varietäten verwenden unterschiedliche Bezeichnungen für Arbeitsvorgänge in der Küche oder Arbeitsgeräte aus der Küche. Vielfältig sind die speziellen Bezeichnungen für Speisen und Gerichte. Verwendet das österreichische Deutsch lediglich einen anderen Begriff für die gleiche Speise als das Binnendeutsche, so werden diese gegenübergestellt. Handelt es sich jedoch um spezielle österreichische Gerichte, sollen diese in wenigen Worten charakterisiert werden.⁶²

Ein Arbeitsvorgang, der in Österreich im Gegensatz zum Binnendeutschen eine spezielle Bezeichnung kennt, ist das *Paprizieren*. Diese Bezeichnung wird verwendet, wenn eine Speise mit Paprika gewürzt wird. Wird eine Speise mit großer Hitze kurz gebraten, so bezeichnet der Österreicher diesen Vorgang als *überbraten*. Das Arbeitsgerät, das in Deutschland als Nudelholz bezeichnet wird, trägt in Österreich den Namen *Nudelwalker*. Das im Binnendeutschen als Küchenhobel bezeichnete Arbeitsutensil benennt der Österreicher als *Hachel*.

Als kleine Auswahl der Speisen und Gerichte, die in Österreich anders bezeichnet werden als im Binnendeutschen, sollen an dieser Stelle die *Eierschwammel*, die der Deutsche als Pfifferlinge kennt, der *Häuptsalat*, der in Deutschland den Namen Kopfsalat trägt, sowie der Karfiol, der dem Binnendeutschen als Blumenkohl bekannt ist, angeführt werden.

Auch von den zahlreichen österreichischen Speisen kann aufgrund der Vielfalt nur eine kleine Auswahl wiedergegeben werden. Zu den berühmtesten Speisen gehört der *Germknödel*, ein zumeist mit Pflaumenmus gefüllter Hefekloß. Wurde der *Palatschinken* bereits als eine Art Pfannkuchen beschrieben, so versteht man unter *Kaiserschmarren* zerstoßenen dicken Palatschinken, der mit Rosinen und Puderzucker serviert wird. Der *Jagertee*, ein mit Schnaps angereicherter Tee, ist vor allem den zahlreichen deutschen Skiurlaubern bekannt. Als traditionelle Speise haben sich die

⁶¹ vgl. Ebner: Wörter und Wendungen des österreichischen Deutsch. In: Wiesinger (1988): Das österreichische Deutsch, S. 175

⁶² In der Forschung herrscht noch keine Einigkeit darüber, ob die speziellen österreichischen Gerichte als Austriazismen bezeichnet werden sollen. Trotzdem sollen sie der Vollständigkeit halber an dieser Stelle erwähnt werden.

Tiroler Gröstl, eine Speise aus gerösteter Wurst, Kartoffeln, Knödeln und Ei, auf den Speisekarten der Restaurants etabliert.

5.3.6 Der westösterreichische Sonderwortschatz

Die bairisch-österreichische Mundart stellt die sprachliche Grundlage des österreichischen Deutsch dar. Lediglich die westlichsten Bundesländer, Vorarlberg und Tirol, nehmen in sprachlicher Hinsicht eine Sonderstellung ein, da sie zum alemannischen Dialektraum gehören. "Dies manifestiert sich nicht nur in Aussprache, Lautung oder Klangfarbe der Wörter, sondern insbesondere in der vom übrigen Österreich zum Teil abweichenden Lexik."⁶³ Aufgrund der staatlichen, rechtlichen und wirtschaftlichen Einheit Österreich ist zwar bezüglich der Verwendung von institutionell geschütztem Wortgut wie Ausdrücken aus dem Schul- und Universitätsbereich, Titel- oder Berufsbezeichnungen sowie Wörtern aus dem Bereich der staatlichen Verwaltung und der Amtssprache eine einheitliche Verwendung festzustellen. In anderen Lebensbereichen, so beispielsweise dem Bereich der Speisen, hebt sich Westösterreich jedoch deutlich vom übrigen bairisch-österreichischen Dialektraum ab. Im Gegensatz zum hohen Anteil des bekannten Wortschatzes der allgemein geltenden österreichischen Bezeichnungen steht der aktive Gebrauch dieser Begriffe, da häufig die einheimischen Wörter vorgezogen werden.⁶⁴ Auffällig ist, dass viele Wörter, die der ostösterreichischen Form vorgezogen werden, auch im Binnendeutschen verbreitet sind. Zu diesen Wörtern zählt auch die Tomate, die der ostösterreichischen Form *Paradeiser* vorgezogen wird. Ob Wörter, die lediglich in Westösterreich verbreitet sind, in Zukunft durch die ostösterreichische Form verdrängt werden, ist nicht vorhersehbar. Zu diesen Wörtern zählt *Zipfel* als westösterreichischer Ausdruck für den Brotanschnitt oder das Ende eines Brotes. Im übrigen österreichischen Staatsgebiet wird statt dessen der Ausdruck *Scherzel* verwendet. Die Bereitschaft, lautstrukturell als mundartlich empfundene Wörter als schriftsprachlich zu akzeptieren, scheint insgesamt geringer als in Ostösterreich.⁶⁵

Auch die sprachlichen Verhältnisse Westösterreichs sind jedoch keinesfalls als einheitlich zu bezeichnen. So sind der Anteil des bekannten Wortschatzes der ostösterreichischen Ausdrücke sowie die Verwendungshäufigkeit in Tirol höher als in Vorarlberg.⁶⁶

6. Bewertung

⁶³ Metzler: Das Verhalten Vorarlbergs gegenüber Wortgut aus Deutschland. In: Wiesinger (1988): Das österreichische Deutsch, S. 211

⁶⁴ vgl. Metzler: Das Verhalten Vorarlberg gegenüber Wortgut aus Ostösterreich. In: Wiesinger (1988): Das österreichische Deutsch, S. 219

⁶⁵ vgl. Forer / Moser: Beobachtungen zum westösterreichischen Sonderwortschatz. In: Wiesinger (1988): Das österreichische Deutsch, S. 207

⁶⁶ vgl. ebd., S. 206f.

Die im Verlauf der Arbeit dargestellten Unterschiede zwischen dem österreichischen Deutsch sowie dem Binnendeutschen verdeutlichen zwar das besondere Gepräge der österreichischen Varietät der deutschen Sprache, aber keine neuen, eigenen sprachlichen Systemstrukturen. Daher "treten im sprachlichen Verständigungsprozess mit Angehörigen der deutschen Sprachgemeinschaft aus ganz verschiedenen Teilen des deutschen Sprachraumes hinsichtlich der lautlichen, formalen und syntaktischen Eigenheiten des österreichischen Deutsch auch keinerlei Schwierigkeiten auf, solange die Kommunikation in der Standard- oder Umgangssprache und nicht im Dialekt erfolgt, weil es sich dabei eben bloß um minimale Abweichungen handelt."⁶⁷ Verständigungsunterschiede sind dagegen im Bereich des Wortschatzes zu erwarten.

Die Bezeichnungs- und Bedeutungsunterschiede aus den genannten Wortschatzbereichen, insbesondere die staatsgebundene politische und verwaltungstechnische Terminologie bilden die Argumentationsgrundlage der Vertreter, die für die Gültigkeit einer eigenständigen Sprache mit dem Namen 'Österreichisch' plädieren. Dabei darf allerdings nicht übersehen werden, dass diese sprachlichen Erscheinungsformen zahlenmäßig nur einen kleinen Teil des Gesamtwortschatzes der deutschen Sprache ausmachen.⁶⁸ Wie in Kapitel 3 bereits erwähnt, beträgt der Anteil der österreichischen Varianten am gesamten Wortschatz lediglich ca. 2%. Entscheidend ist aber, dass diese sprachlichen Erscheinungsformen nicht als fehlerhafte Abweichungen angesehen werden, sondern in ihrer Gesamtheit als eigenständige Varietät durchaus ihre Berechtigung als schriftsprachliche Norm verdienen, sofern diese Ausdrücke im Sprachgebrauch innerhalb Österreichs weitreichend verbreitend sind und sich ein Großteil der Bevölkerung mit diesen Formen identifiziert. Eine systematische Abgrenzung der standardsprachlichen Ausdrücke gegenüber Formen, die der Umgangssprache sowie dem Dialekt zuzuordnen sind, ist ebenso erforderlich wie eine eindeutige Kodifizierung der standardsprachlichen Ausdrücke in Form eines umfassenden Lexikons mit weiterreichender Funktion als das ÖSTERREICHISCHE WÖRTERBUCH, das als reines Rechtschreibwörterbuch konzipiert ist.

⁶⁷ Wiesinger: Die deutsche Sprache in Österreich. In: Wiesinger (1988): Das österreichische Deutsch, S.27

⁶⁸ vgl. Wiesinger: Die deutsche Sprache in Österreich. In: Wiesinger (1988): Das österreichische Deutsch, S.28

Literaturverzeichnis

Monographien

- AMMON, ULRICH (1995): Die deutsche Sprache in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Das Problem der nationalen Varietäten. Berlin, New York: de Gruyter
- RIZZO-BAUR, HILDEGARD (1962): Die Besonderheiten der deutschen Schriftsprache in Österreich und in Südtirol. Duden-Beiträge. Sonderreihe: Die Besonderheiten der deutschen Schriftsprache im Ausland. Heft 5. Mannheim: Bibliographisches Institut

Wörterbücher

- ÖSTERREICHISCHES WÖRTERBUCH (1951). 1. Auflage. Herausgegeben im Auftrag des Bundesministeriums für Unterricht. Wien: Österreichischer Bundesverlag für Unterricht, Wissenschaft und Kunst
- ÖSTERREICHISCHES WÖRTERBUCH (1985). 36. Auflage. Herausgegeben im Auftrag des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Sport. Wien: Österreichischer Bundesverlag

Aufsätze

- EBNER, JAKOB: Wörter und Wendungen des österreichischen Deutsch. In: Wiesinger, Peter (Hrsg.) (1988): Das österreichische Deutsch. Schriften zur deutschen Sprache. Band 12. Wien, Köln, Graz: Böhlau, S. 99-188
- FORER, ROSA/MOSER, HANS: Beobachtungen zum westösterreichischen Sonderwortschatz. In: Wiesinger, Peter (Hrsg.) (1988): Das österreichische Deutsch. Schriften zur deutschen Sprache. Band 12. Wien, Köln, Graz: Böhlau, S. 189-210
- METZLER, KARIN: Das Verhalten Vorarlbergs gegenüber Wortgut aus Ostösterreich, dargestellt an Beispielen aus dem Bezeichnungsfeld "Essen, Trinken, Mahlzeiten". In: Wiesinger, Peter (1988): Das österreichische Deutsch. Schriften zur deutschen Sprache. Band 12. Wien, Köln, Graz: Böhlau, S. 211-224
- MUHR, RUDOLF: Grammatische und pragmatische Merkmale des Österreichischen Deutsch. In: Muhr, Rudolf / Schrod, Richard / Wiesinger, Peter (Hrsg.) (1995): Österreichisches Deutsch. Linguistische, sozialpsychologische und sprachpolitische Aspekte einer nationalen Variante des Deutschen. Wien: Hölder-Pichler-Tempsky, S. 208-234
- MUHR, RUDOLF: Zur Sprachsituation in Österreich und zum Begriff "Standardsprache" in plurizentrischen Sprachen. Sprache und Identität in Österreich. In: Muhr, Rudolf / Schrod, Richard / Wiesinger, Peter (Hrsg.) (1995): Österreichisches Deutsch. Linguistische, sozialpsychologische und sprachpolitische Aspekte einer nationalen Variante des Deutschen. Wien: Hölder-Pichler-Tempsky, S. 75-110
- MUHR, RUDOLF: Grammatische und pragmatische Merkmale des österreichischen Deutsch. In: Muhr, Rudolf / Schrod, Richard / Wiesinger, Peter (Hrsg.) (1995): Österreichisches Deutsch. Linguistische, sozialpsychologische und sprachpolitische Aspekte einer nationalen Variante des Deutschen. Wien: Hölder-Pichler-Tempsky, S. 208-234
- SCHRODT, RICHARD: Nationale Varianten, areale Unterschiede und der "Substandard": An den Quellen des Österreichischen Deutsch. In: Muhr, Rudolf / Schrod, Richard (Hrsg.) (1997):

Österreichisches Deutsch und andere nationale Varietäten plurizentrischer Sprachen in Europa. Empirische Analysen. Wien: Hölder-Pichler-Tempsky, S.12-40

TATZREITER, HERBERT: Besonderheiten der Morphologie in der deutschen Sprache in Österreich. In: Wiesinger, Peter (Hrsg.) (1988): Das österreichische Deutsch. Schriften zur deutschen Sprache. Band 12. Wien, Köln, Graz: Böhlau, S. 71-98

WIESINGER, PETER: Die deutsche Sprache in Österreich. Eine Einführung. In: Wiesinger, Peter (Hrsg.) (1988): Das österreichische Deutsch. Schriften zur deutschen Sprache. Band 12. Wien, Köln, Graz: Böhlau, S. 9-30

WIESINGER, PETER: Das österreichische Deutsch in der Diskussion. In: Muhr, Rudolf / Schrod, Richard / Wiesinger, Peter (Hrsg.) (1995): Österreichisches Deutsch. Linguistische, sozialpsychologische und sprachpolitische Aspekte einer nationalen Variante des Deutschen. Wien: Hölder-Pichler-Tempsky, S. 59-74

WIESINGER, PETER: Sprachkontaktraum Österreich. In: Germanistische Linguistik (1990). Hrsg. vom Forschungsinstitut für deutsche Sprache. Deutscher Sprachatlas: Kremer, Ludger / Niebaum, Hermann (Hrsg.): Grenzdialekte. Studien zur Entwicklung kontinental-westgermanischer Dialekte. Hildesheim, Zürich, New York: Olms, S. 501-542

Internet

RETTI, GREGOR (1999): Austriazismen in Wörterbüchern. Zum Binnen- und Außenkodex des österreichischen Deutsch. Phil. Diss. Innsbruck
<http://germanistik.uibk.ac.at/germ/OeWB/retti1999/>